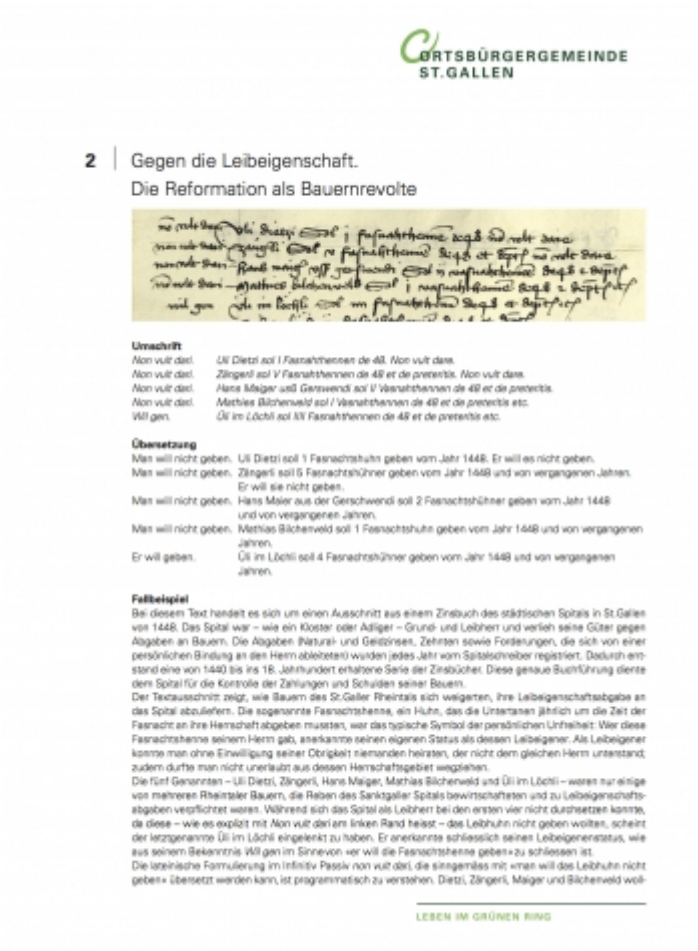
Veröffentlicht auf *«Die Reformation geht weiter... »* (https://www.ref-500.ch)

Tab

Bild



ORTSBÜRGERGEMEINDE ST.GALLEN

2 | Gegen die Leibeigenschaft.
Die Reformation als Bauernrevolte

Umschrift

Non vult dari.	*Uli Dietzi sol I Fasnahthennen de 48. Non vult dare.*
Non vult dari.	*Zängerli sol V Fasnahthennen de 48 et de preteritis. Non vult dare.*
Non vult dari.	*Hans Maiger usß Gerswendi sol V Vasnahthennen de 48 et de preteritis.*
Non vult dari.	*Mathies Bilchenweld sol I Vasnahthennen de 48 et de preteritis etc.*
Will gen.	*Uli im Löchli sol XII Fasnahthennen de 48 et de preteritis etc.*

Übersetzung

Man will nicht geben.	Uli Dietzi soll 1 Fasnachtshuhn geben vom Jahr 1448. Er will es nicht geben.
Man will nicht geben.	Zängerli soll 5 Fasnachtshühner geben vom Jahr 1448 und von vergangenen Jahren. Er will sie nicht geben.
Man will nicht geben.	Hans Maier aus der Gerschwendi soll 2 Fasnachtshühner geben vom Jahr 1448 und von vergangenen Jahren.
Man will nicht geben.	Mathias Bilchenveld soll 1 Fasnachtshuhn geben vom Jahr 1448 und von vergangenen Jahren.
Er will geben.	Uli im Löchli soll 4 Fasnachtshühner geben vom Jahr 1448 und von vergangenen Jahren.

Fallbeispiel

Bei diesem Text handelt es sich um einen Ausschnitt aus einem Zinsbuch des städtischen Spitals in St.Gallen von 1448. Das Spital war – wie ein Kloster oder Adliger – Grund- und Leibherr und verlieh seine Güter gegen Abgaben an Bauern. Die Abgaben (Natural- und Geldzinsen, Zehnten sowie Forderungen, die sich von einer persönlichen Bindung an den Herrn ableiteten) wurden jedes Jahr vom Spitalschreiber registriert. Dadurch entstand eine von 1440 bis ins 18. Jahrhundert erhaltene Serie der Zinsbücher. Diese genaue Buchführung diente dem Spital für die Kontrolle der Zahlungen und Schulden seiner Bauern.

Der Textausschnitt zeigt, wie Bauern des St.Galler Rheintals sich weigerten, ihre Leibeigenschaftsabgabe an das Spital abzuliefern. Die sogenannte Fasnachtshenne, ein Huhn, das die Untertanen jährlich um die Zeit der Fasnacht an ihre Herrschaft abgeben mussten, war das typische Symbol der persönlichen Unfreiheit: Wer diese Fasnachtshenne seinem Herrn gab, anerkannte seinen eigenen Status als dessen Leibeigener. Als Leibeigener konnte man ohne Einwilligung seiner Obrigkeit niemanden heiraten, der nicht dem gleichen Herrn unterstand; zudem durfte man nicht unerlaubt aus dessen Herrschaftsgebiet wegziehen.

Die fünf Genannten – Uli Dietzi, Zängerli, Hans Maiger, Mathias Bilchenveld und Uli im Löchli – waren nur einige von mehreren Rheintaler Bauern, die Reben des Sankt-galler Spitals bewirtschafteten und zu Leibeigenschaftsabgaben verpflichtet waren. Während sich das Spital als Leibherr bei den ersten vier nicht durchsetzen konnte, da diese – wie es explizit mit *Non vult dari* am linken Rand heisst – das Leibhuhn nicht geben wollten, scheint der letztgenannte Uli im Löchli eingelenkt zu haben. Er anerkannte schliesslich seinen Leibeigenenstatus, wie aus seinem Bekenntnis *Will gen* im Sinne von «er will die Fasnachtshenne geben» zu schliessen ist.

Die lateinische Formulierung im Infinitiv Passiv *non vult dari*, die sinngemäss mit «man will das Leibhuhn nicht geben» übersetzt werden kann, ist programmatisch zu verstehen. Dietzi, Zängerli, Maiger und Bilchenveld woll-

LEBEN IM GRÜNEN RING

Datum:
Samstag, 28. Oktober 2017, 0.00 bis Sonntag, 28. Oktober 2018, 0.00
Veranstaltungsort:
Stadtarchiv, Stadthaus
Gallusstrasse 14
9000 St.Gallen
Schweiz

Veranstaltungsart:
Bildung
Veranstalter:
Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Links:
Stadtarchiv St.Gallen [1]

23 Geschichten zur St.Galler Reformation

Anhand von Originaldokumenten aus Stadtarchiv und Vadianischer Sammlung der Ortsbürgergemeinde werden Menschen aus der Zeit der Reformation vorgestellt und Ereignisse in deren Zusammenhang erklärt. Alle 23 Texte beginnen mit einem abgebildeten Auszug aus einer Originalquelle und einer buchstabengetreuen Umschrift. Darauf folgt eine Übersetzung in heutiges Deutsch, eine Erläuterung zum spezifischen Fall sowie eine Interpretation. Die Auswahl der Quellen ist nicht repräsentativ – vielmehr soll ein möglichst breiter Zugang zur Geschichte St.Gallens in der Reformationszeit ermöglicht, bereits Bekanntes vertieft und Neues entdeckt werden. Die Texte sind in leicht verständlicher Sprache verfasst. Ergänzt um eine ausführliche Einleitung sollen sie für Geschichtsinteressierte und insbesondere für Schülerinnen und Schüler auf der Gymnasialstufe verständlich sein.

Die Texte sind auf der Homepage des Stadtarchivs (www.stadtarchiv.ch/reformation-findet-stadt [1]) frei verfügbar und stehen in unterschiedlichen Bildqualitäten kostenlos zum Download bereit.

Impressum & Datenschutzerklärung

Quell-URL:https://www.ref-500.ch/de/reformation-im-internet

Links
[1] http://www.stadtarchiv.ch/reformation-findet-stadt